

Vorlesung: Rechts- und Staatsphilosophie

Textblatt 8: Machiavelli

1. Niccolò Machiavelli, Il Principe, Zueignung an Lorenzo II. de' Medici

Die, welche die Gunst eines Fürsten zu erwerben trachten, pflegen sich ihm zumeist mit dem zu nahen, was ihnen von ihrer Habe das Liebste ist, oder wovon sie sehen, daß es ihm am meisten gefällt. ... Indem ich mich Euch, erlauchter Herr, nun mit einem Beweise meiner Dienstfertigkeit zu nahen wünschte, fand ich unter meinem Besitze nichts, was mir lieber wäre oder was ich höher schätzte als die Kenntnis der Handlungen großer Männer, die ich durch lange Erfahrung in der Gegenwart wie durch emsiges Lesen der Alten erworben habe. Ich habe sie mit großem Fleiße lange durchdacht und geprüft und jetzt in einem kleinen Buch zusammengefaßt, das ich Eurer Hoheit überreiche.

Und wiewohl ich erkenne, daß es nicht wert ist, Euch vorgelegt zu werden, so vertraue ich doch auf Eure Güte, daß Ihr es wohl aufnehmen werdet, in Anbetracht dessen, daß ich eine größere Gabe nicht darzubringen vermag als eine, die Euch in den Stand setzt, in kurzer Frist alles das zu erfassen, was ich in vielen Jahren und unter so vielen Mühsalen und Fährnissen erfahren habe. Dieses Werk habe ich nicht ausgeschmückt, noch mit schönen Phrasen und prunkhaften Worten oder mit andern Reizen und äußerem Zierat aufgeputzt, womit viele ihre Werke zu schreiben und auszuschmücken pflegen; denn ich wollte, daß die Sache sich selbst ehre und daß allein die Mannigfaltigkeit des Stoffes und der Ernst des Gegenstandes dies Buch auszeichne. ...

... Und wenn Eure Hoheit von Ihrer stolzen Höhe manchmal auf die Niederungen herabschaut, so werdet Ihr erkennen, wie sehr zu Unrecht ich ein großes und andauerndes Mißgeschick ertragen muß.

2. Niccolò Machiavelli, Il Principe, VIII.

Man könnte zweifeln, wie es möglich war, daß Agathokles und manche andre nach zahllosen Verrätereien und Grausamkeiten in ihrer Vaterstadt lange Zeit sicher lebten und sich äußerer Feinde erwehren konnten, und daß ihre Mitbürger nie eine Verschwörung gegen sie unternahmen, wohingegen viele andre sich wegen ihrer Grausamkeit nicht einmal im Frieden, geschweige denn in unsichren Kriegszeiten, zu behaupten vermochten. Ich glaube, das hängt von dem rechten oder falschen Gebrauch der Grausamkeit ab. Ein rechter Gebrauch, wenn man dies so nennen darf, ist der, wenn das Böse ein einziges Mal zur eignen Sicherheit geschieht, dann aber aufhört und sich soviel wie möglich zum Nutzen der Untertanen verwandelt. Einen Mißbrauch nenne ich es, wenn das Böse im Anfang gering ist, mit der Zeit aber eher zunimmt als nachläßt. Der den ersten Weg beschreitet, kann mit Gottes und der Menschen Hilfe seine Lage verbessern, wie Agathokles es getan hat; die andren aber können sich unmöglich halten. Woraus sich ergibt, daß der, welcher einen Staat an sich reißen will, alle notwendigen Gewalttaten vorher bedenken und sie auf einen Schlag ausführen soll, um nicht jeden Tag wieder anfangen zu müssen. Ist alles auf einmal abgetan, so beruhigen sich die Menschen, und er kann sie durch Wohltaten gewinnen. Wer aus Furcht oder aus Mangel an Einsicht anders handelt, muß das Schwert beständig in der Hand halten und kann sich nie auf seine Untertanen verlassen, da diese ihm wegen der fortgesetzten neuen Mißhandlungen nicht trauen können. Darum müssen alle Gewalttaten auf einmal geschehen, da sie dann weniger

empfunden und eher vergessen werden. Die Wohltaten aber müssen nach und nach erwiesen werden, damit sie sich besser einprägen. ...

3. Niccolò Machiavelli, Discorsi, I. 34

Nie aber sollte in einer Republik etwas vorkommen können, wobei man sich ungesetzlicher Mittel bedienen muß. Ist auch das ungesetzliche Mittel für den Augenblick vorteilhaft, so schadet doch das Beispiel, weil man dadurch, daß die Verfassung zu guten Zwecken gebrochen wird, einen Vorwand gibt, sie zu bösen zu brechen. Eine Republik wird daher niemals vollkommen sein, wenn sie sich nicht durch ihre Gesetze in allen Stücken vorgesehen, für jedes Ereignis ein Mittel, abzuwenden, bestimmt und die Art, dieses Mittel anzuwenden, festgesetzt hat.